

**Predigt zu 1.Johannes 1+2 am 25.12.2021, dem 1.Weihnachtsfeiertag:  
Wahlverwandtschaft (Joachim Hoffmann)**

Gottes Friede sei bei uns an diesem Weihnachtsfest. Der Biblische Spruch für diesen Tag heißt: Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns – und wir sahen seine Herrlichkeit. Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes. Und wir vertrauen darauf: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Heino Falcke ist Astrophysiker. Er forscht an sog. Schwarzen Löchern. Dort ist die Masse so dicht und heiß, dass sie alles verschlingt, selbst das Licht. Trotzdem ist es ihm vor drei Jahren gelungen, ein Schwarzes Loch zu fotografieren. Am 10. April 2019 konnte er das Foto präsentieren.

Dieser Heino Falcke antwortet auf die Frage, was Weihnachten für ihn bedeute: „Weihnachten ist Wärme“. Wärme, nicht Hitze. Kein Schwarzes Loch. Wärme unter uns bedeutet Nähe. Weihnachten feiert Nähe – und genau davon sprechen die Sätze aus dem 1.Brief des Johannes:

*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

Kinder Gottes, na ja, Geschöpfe Gottes eher, im Zuge einer unendlich langen Evolution. Oder vielleicht Zöglinge Gottes, die er erzieht und umsorgt und die ihn respektvoll Vater nennen. Oder schlicht Unmündige, die kindisch bleiben und partout nicht erwachsen werden wollen. Aber Kinder Gottes? Angehörige, Verwandte? Eine schöne Formulierung; aber können wir da ernsthaft mitgehen? Ist das nicht kindisch? Genau das meint aber der Briefschreiber: Wir gehören in Gottes Familie.

Er weiß auch: dieser Gott ist unendlich groß und unbegreiflich, er ist eigentlich „unglaublich“. Wir Menschen haben immerzu versucht, uns Gott vorzustellen, als Wettergott, als den, der die Jahreszeiten macht, als einen, der den Himmel bewohnt, umgeben von himmlischen Heerscharen, wir haben Mythen erfunden und Lieder über ihn gedichtet, wir haben Philosophien entwickelt, um das Unbegreifliche begreiflich zu machen – und doch ist es nicht gelungen.(Und wir haben uns selbst zu Göttern gemacht, wir haben Machthaber für gottgleich gehalten, mit Forschung und Industrialisierung, mit künstlicher Intelligenz die Welt zu beherrschen versucht – und erlebt, wie solche Entwicklungen zur Katastrophen führen, humanen und ökologischen.)

Und nun kommt diese Behauptung und sagt schlicht: Ihr seid Familienangehörige Gottes – seine heißgeliebten Kinder. Wir gehören zu ihm, er gehört zu uns. Nähe, Wärme verbinden uns.

Die Weihnachtsgeschichte untermauert das. Sie erzählt nicht nur von der Heiligen Familie, von Joseph, Maria und dem Kind, sie will erzählen, wie Gott selbst in die Welt, in unsere Menschenfamilie kommt, einer von uns wird und wir – über die Jahrtausende hinweg – seine Schwestern und Brüder. Noch drastischer ausgedrückt: Er liefert sich dem Menschsein, dem menschlichen Schicksal und damit dem unbegreiflichen Gott aus – der Karfreitag ist inbegriffen, wenn Gott Mensch wird. Das Kind in der Krippe ist einer von uns, mit Geburt und Leben und Tod. In diesem Leben zeigt er das Gesicht, den Geist des unbegreiflichen Gottes; und dieser Geist bleibt bei uns lebendig und vertraut.

Eine Wahlverwandtschaft also. Wie verstehe ich mich als jemand, der mit Gott verwandt ist? Zur Familie gehört Nähe, Wärme, Vertrauen. Dazu gehören familiäre Sitten, Gebräuche, Traditionen – sie werden weitergegeben, sie können sich auch verändern. Ja, auch unser Bild von Gott und der Welt ändert sich und darf sich ändern. Maria und Joseph bleiben Menschen ihrer Zeit und Kultur, aber der Mensch gewordene Gott bleibt nicht in der antiken Welt stecken, sein Geist wandert mit.

Wenn ich mir vorstelle, dass ich in seine Familie gehöre, bekomme ich eine neue Sicht auf mich.

Ich wäre jemand anderes mit dieser Zugehörigkeit – mit Würde und Demut. Und mit Selbstbewusstsein auch gegenüber Autoritäten.

Ich wüsste mich in der Wärme, der Liebe geborgen, bei aller Zerrissenheit und Fehlerhaftigkeit. Ja, ich mache Fehler, aber die Familie fängt mich auf.

Ich könnte ein Stück Unbefangenheit erleben, ich bin ja – auch – Kind. Ich könnte Möglichkeiten und Perspektiven entdecken, die ich nicht sah – der schöpferische Gott gehört doch dazu.

Der Raum, in dem ich lebe, wird größer, weiter: „Siehe, ich mache alles neu!“ – dieser Satz Gottes gehört dazu.

Ich habe Sorgen – um mich aber auch um viele Andere, die mir nahe sind. Aber diese Sorgen teilte ich mit der Familie, zu der auch Gott gehört.

Ich erlebe die Welt in ihrer Unzulänglichkeit, aber mich würde die Hoffnung aufs Gute tragen.

Ich bin vergänglich, ich werde sterben, aber zu dieser menschlichen Familie gehört auch Gott, der nicht vergänglich ist, der Zukunft hat. Und wenn das Vergängliche und das Ewige zusammenkommen, dann ist das Zärtlichkeit, Wärme.

Ich will nicht verschweigen, dass die Überzeugung, zur Familie Gottes zu gehören, ins Wanken kommen kann, dass es Zeiten der Dürre, des Verzagens gibt. Unsere Gefühle und damit auch unser Glaube sind labil, sie haben ihre Schwächen und Grenzen. Kritische Phasen kann es ja in jeder Familie geben. Aber es gibt auch kostbare Erfahrungen, bei denen das Vertrauen, die Wärme, die Liebe Gottes zu seinem Kind spürbar sind oder – wie Johannes es formuliert: *offenbar* werden.

Gott wird Mensch, erzählt die Weihnachtsgeschichte. Und Gott bleibt Gott, der Unfassbare. Der eingangs erwähnte Physiker Heino Falcke erwartet nicht, „dass ich Gott mit meiner Wissenschaft beweisen oder gar finden kann. Im Gegenteil. Es

würde mich sogar enttäuschen, wenn ich Gott beweisen könnte. Weil es dann ein kleiner Gott wäre . . . wenn er sich von meinem Verstand vollständig erfassen und beweisen ließe. Er wäre dann auch nicht mehr derjenige, der am Anfang steht, der sich außerhalb und überall befindet, sondern er wäre ein Teil meines Universums und dadurch ja klein und fassbar. Das ist nicht mein Gottesbild.“

Der menschengewordene Gott und der unfassbare Gott: werden wir einmal beides zusammen glauben und erleben können? *„Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“*, schreibt Johannes. Wir wissen es nicht. Aber was wir wissen können, was wir entscheiden können, das ist: Wollen wir ja sagen zu dieser Adoption, zu dieser Nähe? Wer zur Familie gehört, wird mitgetragen, trägt aber auch mit. Der Geist der Familie beschenkt und fordert. Wollen wir uns nicht nur im Weihnachtsfest, sondern auch im Alltag als Kinder Gottes, als Gottes Angehörige verstehen und unser Leben so gestalten?

Wollen wir Geliebte sein, und wollen wir Liebende sein?

Wollen wir unsere Hoffnung aufs Gute auch wirken lassen, indem wir gegen das reale Unrecht kämpfen?

Wollen wir die Wärme des Weihnachtsfestes auch im Alltag erleben? In unserem Zuhause, in unserer Gesellschaft, in glücklichen Zeiten und auch in der Pandemie?

Manche verlassen ihre Familien uninteressiert oder im Streit. –

Eine Geschichte aus jüdischer Tradition: Jemand fragt: „Wann weicht die Nacht endlich dem Tag?“ Ein anderer ruft dazwischen: „Das weiß doch jeder: im Morgengrauen!“ Ein Weiser antwortet: „Nein, die Nacht weicht erst dann dem Tag, wenn du im Angesicht deines Mitmenschen die Schwester, den Bruder erkennst.“

Lassen wir uns tragen vom schönen und anspruchsvollen Bild der göttlichen Familie, der wir angehören. Lassen wir das Bild real werden. Lassen wir uns adoptieren, jeden Tag von Neuem. Verstehen wir Weihnachten als Prozess, als etwas, das in uns geschieht. Im 14. Jahrhundert schrieb der Mystiker Meister Eckhart: „Was hilft es mir, dass diese Geburt immerfort geschehe und doch nicht in mir geschieht? Dass sie aber in mir geschehe, daran ist alles gelegen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Bruder.

1 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Der immer schon uns nahe war,  
der stellt sich als Mensch den Menschen dar.

2 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Bist du der eignen Rätsel müd?  
Es kommt, der alles kennt sieht!

3 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Er sieht dein Leben unverhüllt,  
zeigt dir zugleich ein neues Bild.

4 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Nimm, an des Christus Freundlichkeit,  
trag seinen Frieden in die Zeit!

5 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Schreckt dich der Menschen Widerstand,  
bleib ihnen dennoch zugewandt!  
Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht endlos sein!

Gebet,

Gott, den wir Vater nennen dürfen: Wir danken dafür, dass du in unsere Welt gekommen bist, dass du sie erlebst und mitfühlst, wir danken für deine Nähe und die Hoffnung aufs Gute, auf Frieden, auf Wärme, auf Heilung.

Und wir bitten für die Menschen, denen eben das fehlt: Frieden, Wärme, Heilung. Du weißt ja, wie es aussieht mit der Pandemie, mit der Furcht vor Omikron, mit den Einschränkungen, mit Streit und Bedrohung. Du weißt, in welcher schrecklichen Situationen Menschen, Brüder und Schwestern von uns, leben müssen – als Geflüchtete, als Opfer von Krieg und Terror, auch als Opfer von Unwettern. Wir bitten um Frieden, um Gerechtigkeit, um Menschlichkeit – schlicht: wir bitten um Wärme.

Hilf, dass uns immer wieder bewusst wird, dass wir zu deiner Familie gehören, als Alte und Junge, als Gesunde und Kranke, als Glückliche – und auch als Unglückliche. Wir beten in der Stille für das, was uns ganz persönlich am Herzen liegt . . .

Und gemeinsam rufen wir dich an:

Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe. Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen

Segen Dank an Römer, Gesangbuch für draußen

Informationen

Nächster Gottesdienst am 2. Feiertag um 17.00 Uhr mit Pfarrer Burmeister

Kollekte: Einmal: ev.. Beratungsstelle für Suchtkranke, z.Zt. besonders Hilfe für die Kinder suchtkranker Eltern . Und außerdem für die eigene Gemeinde.